

Andreas Hofers, von Heinrich Natter, enthüllt 1893: auf Felsengruppe, die mit Tiroler Wappen und Trophäen geschmückt ist und an beiden Seiten zwei Adler trägt, steigt der Sockel mit der Bronzefigur Hofers empor: in Tiroler Tracht, die Fahne an der linken Seite, die rechte Hand befehlend ausgestreckt; leider mit einem akademischen Pathos, das dem schlichten Freiheitshelden fremd war.

4. Nördliches Stadtviertel (Saggen).

Bis Ende der Achtzigerjahre lagen nördlich der Kapuzinergasse nur freie Felder, durch die vom Kapuzinerkloster eine Allee gegen Norden und, um das Löwenhaus im Winkel umbiegend, in die „Ferdinandsallee“ führte; auf sie wurde im Jahre 1887 der Name „Saggengasse“ ausgedehnt. Erst in den Neunzigerjahren regte sich hier die Bautätigkeit und gab Anlaß, 1894 einen grundsätzlichen Plan der Verbauung dieser Gründe abzustechen: ein sich nordwärts verschmälernder innerer Raum mit breiter Mittelstraße wurde für Villen vorbehalten und von zwei im Norden bogenförmig zusammenlaufenden Randstraßen eingefasst, außerhalb welcher sich dann im Westen mehrere größere Baugruppen (Jesuitenkonvikt, Handelsakademie), im Osten und Norden aber wieder ein zusammenhängender Zinshausbezirk entwickelte; als langgestreckte Insel offener Bauweise zieht sich so die Villenstadt bis gegen die im Norden den Inn übersehende „Kettenbrücke“ hin, ein Gebiet vornehmer Ruhe, jenseits dessen mit der geschlossenen Verbauung wieder regeres Leben beginnt, genährt von der die Villeninsel umfangenden Straßenbahn. Schon 1894 wurden die Längszüge der Falkstraße und Claudiastraße benannt, die, parallel mit der älteren Saggengasse nordwärts ziehend, das Gerüst dieses Stadtviertels bilden; im gleichen Jahre auch die südlicheren Querstraßen, Koch-, Sieberer- und Bienerstraße, 1899 die Elisabethstraße. Das neue Zinshausviertel im Nordosten erhielt 1899 die Kaiser Franz Joseph-, 1908 die Schubert- und Mozart-, 1910 die Erzherzog Eugen-Straße. Zwischen Südbahnlinie und Sill entstanden beiderseits der Schlachthoffstraße (1913) die umfangreichen Anlagen der Militärstallungen, des städtischen Schlacht- und Viehhofes und der Stadtgärtnerei.

Der späteren Entstehung entspricht die Bauart. In den Zins-

hausstraßen der Neunzigerjahre sieht man fast ausschließlich Renaissance- und Barockfassaden; in den größeren Gruppenbauten im Westen und in den äußersten nordöstlichen Miethausstraßen überwiegen hingegen Beispiele des schon für Jung-Wilten gekennzeichneten jüngsten Baustils. Die Villen spiegeln fast alle seit den Neunzigerjahren aufgetauchten Stilarten in mannigfaltigster Bildung wieder. Die ältesten (in der Saggengasse, am Ausgang der Chotekallee und im Beginne der Siebererstraße entstandenen) zeigen einfache, ruhige Renaissanceformen. Daneben begegnen aber dann Villen in Neugotik (Saggengasse 30), in Barock- und Rokokoformen (besonders schön Villa Hebenstreit, Saggengasse 21, erbaut von E. Klingler), im Fachwerkstil (Falkstraße 6 u. a.) oder Bauernhausstil (Falkstraße 19), nach Art etskändischer Edelsitze (Villa Call, Elisabethstraße 4), im englischen Villenstil (Villa Scala, Gänsbacherstraße 6), im „Jugendstil“ (Villa Sonvico, Elisabethstraße 5) u. a.

Saggengasse.

Nr. 13. Handelsakademie (Abb. 72).

Erbaut 1904/05 nach Plänen Eduard Klinglers unter Mitarbeit von Artur Ringler; ausgeführt von Josef Ketter. Moderne Anwendung gotischer Formen; einer der besten Bauten dieser Art in Innsbruck. Mehrere größere und kleinere Giebeltrakte mit bewegten Giebeln und steilen Walmdächern zu malerischer, freistehender Bau-Gruppe mit mittlerem Uhrturm verbunden, der in hübschen Ecklösungen vom Bierdeck ins Achteck übergeht und zwischen vier wellig geschwungenen Giebeln in feinliniger Haube ausläuft. Wechselnde, nach allen Seiten wirkungsvolle Silhouette, reich bewegt, aber doch gut zusammengeschlossen. Die Farbenwirkung spricht reizvoll mit: über den weiß und grau verputzten Wänden wirken besonders die roten Zifferblätter der Uhr mit ihren goldenen Ziffern und die grüne Patina der Turmhaube lebendig.

Schurtschenthalerstraße.

Nr. 7. Canisianum (Jesuitenkonvikt).

Nach Plänen von J. Ketter erbaut durch Firma Guter. Großer, malerisch gruppierter Baukomplex, dessen Hauptakzent an der Ver-

einigungsstelle von Konviktbau und Konviktkirche liegt: dort tritt gegen die Tschurtschenthalerstraße ein kirchenfassadenartiger Risalit vor, im Erdgeschoß als jonischer Säulenportikus vortretend, mit großem Giebel schließend, in welchem ein Mosaik den hl. Canisius als Lehrer der Menschheit darstellt; dahinter ragt auch hier ein zentraler Turm empor. Das Wohngebäude in frei verwendeten Formen des deutschen Barock, durch gebänderte Eisenen kräftig gegliedert und von behäbigem rotem Ziegeldach abgeschlossen. In den Einzelformen zu vielgestaltig und darum nicht so einheitlich wirkend wie die Handelsakademie.

Siebererstraße.

Nr. 7/9. Waisenhaus.

Gestiftet von Josef von Sieberer, nach dessen Angaben unter Mitwirkung E. Klinglers erbaut von J. Retter 1889. Konventioneller Renaissancebau mit Kapelle in der Mitte, deren klassifizierende Fassade in Muschelartigen allegorische Figuren (Unterricht und Menschenliebe) und im Giebel eine plastische Gruppe (Christus als Kinderfreund) aufweist. In der südwestlichen Ecke des Parks Bronze-Gruppe (Caritas) von F. Baumgartner.

Claudiastraße.

Nr. 2. Staatsbahndirektion.

Nach Wiener amtlichen Entwürfen erbaut von J. Huter. Großer, dreiflügeliger Baublock mit Eckpavillons und Portalrisalit, dessen jonische Kolossalordnung mit statuengeschmückter Balustrade abschließt. Gedrückte Verhältnisse, der Mittelbau mit Kolossalordnung unschön zwischen schmale Pavillons eingepreßt und vom allzu schweren durchlaufenden Gebälk erdrückt.

5. Neu-Pradl.

Noch jünger als das Saggenviertel ist der rasch entstandene Miethausbezirk im Amrajer Felde südlich von der alten Dorfsiedlung Pradl. Die erste Absteckung erfolgte nach der Vereinigung Pradls mit Innsbruck (1903). Den Grundbestand des Straßennetzes bildet